



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes

Schacht, Heinrich

Lemgo, 1907

14. Der Wasserstar. *Cinclus aquaticus*

urn:nbn:de:hbz:466:1-27691

Gehorsam ist des Weibes bittere Pflicht. Eines Abends kehrte die junge Gattin nicht mehr heim.

Seit mehren Jahrzehnten ist der Star auch hier Standvogel geworden, der selbst in strenger Winterzeit seine Heimat nicht verläßt und in größeren oder kleineren Fichtenwäldungen seine geschätzten Schlafplätze findet. Auch in meinen Brutkästen halten einzelne Vögel den ganzen Winter hindurch ihre Nachtruhe.

Wo zwischen Feld und Gestein der Wildbach rauschend und brausend dahineilt, lebt jahraus jahrein ein wunderbarer Vogel, der Wasserstar (*Cinclus aquaticus*), ein echter Sohn des Gebirges, aufs innigste vertraut mit dem Wasser und seinen Wirbeln und Strudeln. Im Sommer, wenn die Chöre der Drosseln und Finken die Hallen des Waldes durchtönen, wenn es überall singt und klingt, da lauscht dem einfachen und gemüthlichen Liede des Wasserstars nur der Vogelkenner vom Fach; aber im Winter, wenn eine Totenstille den Wald umfängt, hin und wieder unterbrochen vom Pochen eines einsamen Spechtes, vom Gezwitzcher einer Meise und von dem monotonen Gemurmel des Wassers, da freilich findet auch der Nichtkenner an diesem Gesange volle Befriedigung. Das Ergreifende, der eigenthümliche Zauber des Liedes besteht eben darin, daß es die winterliche Stille des Waldes so feierlich unterbricht.

Der Wasserstar, besser Wasserramsel genannt, weil er der Ramsel mehr ähnelt als dem Stare, ist ein graubrauner Vogel mit weißer Kehle und Brust. In seinem Anstande und Benehmen gleicht er sehr dem Zaunkönig, trägt den Schwanz aufrecht, verbeugt, dreht und wendet sich wie dieser und scheint ebenso heiterer und unverwüßlicher Laune zu sein. Wenn er seinen Gesang ertönen läßt, sitzt er oft auf einem in oder am Wasser liegenden Steine, die weiße Brust dem sich nähernden Beobachter entgegengekehrt; oder er sitzt wohlversteckt unter Weiden-

und Erlengestrüpp, gewöhnlich da, wo das Wasser über die Steine plätschernd dahinfließt und scheint es, als würde seine Gesangslust durch das Geräusch geweckt und gesteigert. Sehr häufig beobachtete ich ihn auf dem Sammelteiche einer unserer Waldmühlen, wo er über der spiegelglatten Wasserfläche auf einem hervorragenden Pfahle saß und Viertelstunden lang seine Weisen sang. Allenthalben am Ufer oder im Wasser hat er seine Lieblingsplätze, die meist von seinen kalkigen Excrementen wie übertüncht erscheinen; ich fand solche Plätze schon dicht unter den Fenstern oder vor den Türen der Mühlen.

Was uns diesen Vogel noch besonders interessant erscheinen läßt, ist die Art und Weise, wie er seiner Nahrung nachgeht. Diese besteht nämlich aus den verschiedensten Wasserkerfen, welche er theils vom Grunde aufnimmt, theils von dem Wasser sucht, theils aber auch von den Steinen pickt. Nebenbei verzehrt er auch Pflanzenstoffe, die am Ufer oft in Masse zusammengeschwemmt werden.

Mit Staunen sehen wir wie sich der Vogel in das helle Gebirgswasser in den tollsten Strudel stürzt, auf dem Grunde, die Flügel als Ruder gebrauchend, umherläuft, oft eine geraume Zeit futtersuchend in dem nassen Elemente verweilt, wieder emporsteigt, das Gefieder rüttelt, dann am Ufer umherläuft, um bald das Spiel von neuem zu beginnen. Wird er aufgeschreckt, so fliegt er schweigend oder mit einem lauten Zerrr! unter raschen Flügelschlägen, dem Lauf des Wassers folgend, dahin, weiß sich aber auch geschickt zu drehen, wenn es gilt, eine Mühle, Brücke oder einen Baum zu umfliegen. Meist sitzt er niedrig auf Steinen, Wurzeln oder Pfählen, doch sah ich ihn schon 6 m hoch über dem Wasser auf einem dünnen Aste sitzen.

Naht sich ein Mensch, so sucht er oft Schutz unter dem Ufer, selbst unter starken Felssteinen. Einst hörte ich unter einem Steine ein lautes Plätschern, als ob eine Wasserratte darunter ihr Wesen triebe. Ich schlug mit einem Stocke ins Wasser — wieder ein Plätschern. Um mir Gewißheit zu verschaffen, rannte ich jetzt unter den Stein. Auf einmal tauchte ein Wasserstar hervor und flog mir dicht vor dem Gesichte vorbei in den Wald. Als zur Winterszeit der größte unser Gebirgsbaches zugefroren war, erschien ein Wasserstar täglich

mehreremal in einer mit Steinen eingefassten Quelle, woraus die anwohnenden Dörfler ihr Wasser schöpfen.

Wunderbar, wie Alles an diesem hochbegabten Tiere, ist auch sein Nestbau. Unter Brückenbogen, in den Felsenspalten des Flußbettes, an Stauwerken oder in Mauerlöchern an Mühlen, wird der backofenförmige oft kolossale Bau errichtet, bei dem grünes Erd- und Wassermoos das Hauptmaterial bilden. Die Höhle, in welcher das Nest steht, wird ganz mit Niststoffen ausgefüllt. Ich fand einst ein Nest hinter einem Wasserfalle, wobei der Vogel, wenn er sein Heim besuchen wollte, erst die stürzende Wassermasse zu durchfliegen hatte. Die Jungen verbergen sich in den ersten Wochen ihres Ausfliegens unter Ufern, verweilen noch einige Zeit im Reviere und suchen dann andere Gegenden auf.

Daß man neuerdings den Wasserstar unter die Zahl der Fischräuber aufgenommen hat und auf seine Erlegung sogar Prämien bezahlt, ist von den Fischereibesitzern eine durch nichts zu rechtfertigende Annahme, gegen die jeder Vogelfreund ernstlich Protest erheben muß. Es ist bisher nämlich durchaus nicht erwiesen, daß er Fische verzehrt. Außerdem: Steht die Fischzucht auf so schwachen Füßen, daß ihre Existenz von dem Sein oder Nichtsein der Wasserstare abhängt, dann ist überhaupt damit vorbei. Brehm tröstet sich freilich damit, daß die Jagd auf den Wasserstar nicht jedermanns Sache sei und einen geübten Schützen erfordere; aber dies paßt nur auf den fliegenden Vogel, der sitzende läßt sich sehr leicht beschleichen und niederdonnern. Drum Schutz, dreimal Schutz unserm Wasserstare!

Zu den Sängern zählen wir auch die Familie der Schmäzger, etwa finkengroße, breitschwänzige Vögel mit hohen Beinen, die in ihrem Aufenthaltsorte vielfache Abweichungen zeigen, sich in ihrer Lebensweise aber sehr ähneln. Das häufigste und